

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 118.

Herborn, Samstag den 20. Mai 1916.

14. Jahrgang.

Die Zerschmetterung des ersten italienischen Sperriegels.

Unser „brillanter Sekundant“ hat wieder einmal ein verhängnisvolles Wortlein mit dem welschen Erbfeinde gesprochen, und zwar unter Umständen, die vermuten lassen, daß eine eindrucksvolle Demonstration gegen die Italiener gerade in den Tagen beabsichtigt war, an denen sich der Zerbruch des ehemaligen Verbündeten zum ersten Male zeigt. Eine solche Demonstration, von so beifolgsamem Erfolg, wenn man die schwierigen Verhältnisse berücksichtigt, unter denen der Hochgebirgskrieg geführt wird, kann, so schreibt die „N. Fr. A.“ u. a., ihren Eindruck nicht verfehlen. In einer Linie natürlich in Italien selbst, wo der Zerbruch des Kriegsbeginnes ganz von selbst den Blick auf die rückwärtigen Gewinn und Verlust des Kriegesjahres gegeneinander abwägen. Die reichbare öffentliche Meinung Italiens muß deshalb gerade jetzt außerordentlich eindrucksfähig sein, wo Regierung und Heeresleitung sich eben anschickten, durch eine großangelegte Offensive und die von ihr erwarteten Erfolge den Eintritt Italiens in den Krieg zu rechtfertigen. Diesen italienischen Angriffsbahnen, die bereits an den verschiedenen Stellen der italienischen Front durch Borspostengefächte und Artillerievorbereitung angebahnt wurden, sind nun unsere Verbündeten in ganz ähnlicher Weise zuvorgekommen, wie wir selbst die französischen Offensivpläne durch unseren wichtigen Angriff gegen Verdun zu durchkreuzen verstanden. Nur durch die völlige Ueberrumpfung, mit der die Oesterreicher zwischen Gsch- und Sugana-Tal die ersten italienischen Stellungen durchstießen, erklären sich die für den Hochgebirgskrieg ganz erstaunlichen Einbußen an Gefangenen, die die Italiener zu beklagen hatten.

Sicherlich, eine Demonstration war der Vorstoß unseres Bundesgenossen in Südtirol, aber keine Demonstration von der durchsichtigen und innerlich wertvollen Art, wie sie gelegentlich bei unseren Feinden beliebt wird, um ein vorübergehendes Augenblickserfolg als Stimmungsmittel zu erzielen. Hier handelt es sich vielmehr um eine militärische Großtat, die auch ohne Kommentar eine deutliche Sprache spricht und den Italienern in wenig zarter Weise klarmacht, wie wenig sie erreicht haben, und was sie dagegen hätten erreichen können, wenn sie vor einem Jahre das hochherzige Angebot unseres Bundesgenossen nicht schäde von sich gewiesen hätten.

Deutsches Reich.

+ Eisenbahn- und Postetat im Reichstage. Im weiteren Verlaufe der Sitzung vom 17. Mai sagte der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach, der zugleich Chef der Reichseisenbahnen ist, wohlwollende Berücksichtigung der Anregungen zu und erkannte an, daß die Arbeiter im Kriege vorzüglichste geleistet haben; Kriegszusagen seien gewährt worden, auch Lohnaufbesserungen. Darauf wandte man sich der großen Millionenverwaltung der Reichspost zu. Der Haushaltsausschuß hatte einige Haushaltsaufbesserungen vorgeschlagen und die Lösung von Disziplinarstrafvermerken in den Personallisten nach Ablauf einer angemessenen Frist gefordert. Der Berichterstatter Meyer-Herford (nlt.) rühmte besonders die Verbesserung der Feldpost, die sich nach anfänglichen Schwierigkeiten trefflich bewährt habe. Dann nahm der Staatssekretär des Reichspostamts, Herr Kraetke, das Wort; er dankte für die anerkennenden Worte, die seinen Beamten gezollt wurden, erklärte es aber nicht Beamten geizlos möglich, die Strafvermerke zu löschen, obwohl ihm das persönlich durchaus lieb wäre. Es würde aber eine Reisesache sein, alle Personallisten auf solche Strafbemerkungen zu durchsuchen. Leichteste Bestrafungen würden überhaupt nicht eingetragen. Gegenüber den vorgetragenen Beschwerden machte der Staatssekretär geltend, daß der Ueberlastung der Beamten durch geeignete Maßnahmen entgegenge wirkt werde. Den Schluß der Sitzung nahm eine Rede des Fortschrittlers Hubrich ein, der im besonderen die Leistungen der Feldpost pries und die Abschaffung der Postfreiheit für die Offiziere des Heeres und der Marine anregte. Er klagte über die Schwierigkeit der Ernährung der Postbeamtenfamilien, da deren Bezüge schon im Frieden zu einer Einschränkung nöthigten. Die Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse außerhalb der Familiengründung und liege also nicht im Interesse einer zielbewußten Bevölkerungspolitik.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf Dienstag, den 20. Juni, anberaumt.

Reichstags-Kandidatur. Im Wahlkreis Heidelberg-Baden (Baden 12) wurde seitens der nationalliberalen Partei für die bevorstehende Erziehung der Historiker Professor Dr. Duden als Kandidat aufgestellt.

Die bulgarischen Sobranje-Abgeordneten sind am 17. Mai abends in Frankfurt a. M. eingetroffen. Sie kamen von Köln kommend, in Koblenz den Zug verließen, um die Strecke bis nach Mainz im Schiff zurückzulegen. Auf dem Bahnhofspfad hatte sich eine zahlreiche Menge versammelt, die die bulgarischen Abgeordneten mit Hochrufen begrüßte.

Deutscher Reichstag.

8 Berlin, 18. Mai 1916.

Die Donnerstag-Sitzung des Reichstags beschäftigte sich mit der Postverwaltung, und die Frage der Postern Klage auch in die Aussprache bei ihrem Haus-Parlament hinein. Der Abg. Dr. Dertel (kons.) hatte

mit rühmenden Worten für die Postverwaltung begonnen; er gedachte der treuen Pflichterfüllung der Beamten, der stetigen Bereitschaft der Feldpost und gab zu, daß die Frauen im Postdienst sich vorzüglich bewährt haben. Hier wäre also ein Saulus zum Paulus geworden! Denn Dr. Dertel war es immer der dem weiblichen Geschlecht die Fähigkeit abspach, sich im staatlichen Dienst als tüchtig zu erweisen, und der bisher für die Postbeamtinnen meist nur ein Wort des Spottes hatte. Jetzt leistete er Abbitte und zog vor dem weiblichen Postbeamten anerkennend seinen großen Schlapphut. Das Haus nahm von dieser Sinnesänderung mit Vergnügen Kenntnis. Dr. Dertel brachte dann Wünsche der einzelnen Beamtengruppen vor und ermahnte den Staatssekretär, besonders der kinderreichen Familien zu gedenken. Nach ihm warierte der Abg. Zubeil (Soz. Arb.-Gem.), wie alljährlich, wieder mit einer umfangreichen Rede auf.

Nieber das Briefgeheimnis unterhielt man sich nach eine Weile. Der Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) machte seinem Zorn in lauten Trompetentönen Luft und redete sich in große Erregung hinein. Der Staatssekretär und der Ministerialdirektor Seewald antworteten ihm in ruhiger und sachlicher Weise. Die Post lasse sich in keiner Weise eine Verletzung des Briefgeheimnisses zuschulden kommen. Es werde aber aus militärischen Gründen von den Generalkommandos hier und dort über einzelne Personen die Briefsperrverhängt. Dies sei gelegentlich zulässig. Die Entschließung der Sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft, die dagegen Vorkehrungen fordert, ist also überflüssig und wurde auch abgelehnt.

Herzliche Worte für die Notlage gewisser Postbeamtengruppen fand der Abg. Meyer (nat.-lib.). Die Entschließungen des Hauptausschusses auf Erhöhung der Bezüge verschiedener Postbeamten und Lösung der Strafbemerkungen in den Personallisten fanden einstimmige Billigung. Ueber eine Eingabe aber, die besondere Sparsamkeit waltten lassen und benutzte Briefumschläge noch für die Verwendung von Druckfaden verwenden will, ging man fall lächelnd zur Tagesordnung über.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Mai 1916.

Mannigfache Klagen über die heutige Postverwaltung, aber auch die erforderliche Anerkennung für die Beamten brachten Dertel (Deutsch-Konservativ) und Bruhn (Deutsche Fraktion) vor. Letzterer wünschte Erhöhung der Gewichtsgrenze für Soldatenpäckchen im Blick auf die Länge des Krieges. Auch sprach er über die Undurchsichtigkeit der Gründe, nach denen die Postbeamten an die Front geschickt und in der Heimat zurückgehalten werden. Die Notlage der geringbefoldeten Postbeamten nannte Bruhn unbestritten. Lobend erwähnte er die Vergebung der Lieferungen von Dienstkleidern an Innungen. Sein altes miltönendes Lied sang Zubeil, der Expedient des „Vorwärts“. Der greise Staatssekretär des Postamts, Herr Kraetke, antwortete mit einigen Worten. Nun behandelte Pastor Meyer-Herford, der fleißige Universal-Referent des Reichstages, die Reichsdruckerei. Danach läßt, durch große Nachsicht des Präsidenten, nach Herr Stadthagen eine Rede gegen die kommandierenden Generale los, die unter dem Belagerungszustand recht scharfe Maßnahmen (Briefsperrverhängt) gegen gewisse Personen verhängt haben.

Beim Reichsamt des Innern treten zunächst die sozialpolitischen Fragen, außer der Wohnungsfrage, in den Vordergrund. Graf Westarp eröffnete mit einem Bericht, der erneut von seiner ausgezeichneten Sachkunde zeugt; ebenso gut behandelte Giesberts, der bewährte katholische Vorkämpfer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, den man eben im Gespräch mit Franz Behrens gesehen, das Gebiet der Arbeiter- und Mittelstandsfürsorge.

Ausland.

+ Das Arbeitsprogramm der französischen Kammer. Nach einer Pariser Meldung hat die französische Kammer am 18. Mai ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Die Vorlagen betreffen u. a. die Aufhebung der Postverträge, ein Gesetz über den Ausbau der freien Ländereien, ferner die vom Finanzminister angeordneten Kredite für das dritte Vierteljahr 1916. An Interpretationen sind angekündigt eine von Biolette über die Handhabung der Zensur, eine von Albert Jaures über die Umstände, unter denen die Schlacht von Verdun sich entsponnen hat. Zu letzterer bemerkt der „Temps“ gleich, daß die Kammer der Besprechung wohl nicht stattgeben werde. Das Blatt kündigt ferner an, daß der Zustand der Tagung des Parlaments in Permanenz weiterdauern werde. Von 602 Tagen seien 35 zurzeit erledigt.

+ Die Aufgaben des englischen „Custodes“. Im englischen Unterhause teilte der Unterstaatssekretär Tennant am 17. Mai mit, daß ein Lufrat unter Lord Curzon eingelegt worden sei. Er werde die allgemeinen Maßnahmen des Luftkrieges zu beraten haben, insbesondere die gemeinsamen Operationen des Luftdienstes der Armee und der Marine, und Vorschläge hierüber, ebenso wie bezüglich der erforderlichen Maschinenteile

machen, die Organisation leiten, Uebereinstimmung herbeiführen, für Material Sorge tragen und verhindern, daß die beiden Dienstzweige miteinander in Wettbewerb treten.

Hinsichtlich der allgemeinen Lage des Luftkrieges sagte Tennant, daß „die große Mehrzahl der Luftkämpfe von den Engländern gewonnen worden“ sei, die zwei Typen von Flugzeugen besäßen, die schneller als irgendeine deutsche Maschine seien, sowie zwei weitere Typen, die ebenso schnell wie die Fokkerflugzeuge seien.

+ Asquith und die irische Frage. London, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Mitteilung, daß der Premierminister Asquith Mitglied des irischen Geheimen Rats geworden ist, wodurch er tatsächlich ein Mitglied der Regierung in Irland wird, hat hier großes Interesse erregt und zu vielen Vermutungen Anlaß gegeben. Es ist das erste Mal, daß ein englischer Premierminister in den Geheimen Rat Irlands eingetreten ist. Der Schritt, durch den Asquith eine direkte Stimme in den Einzelfragen der Verwaltung Irlands erhält, wird als ein weiterer Beweis dafür angesehen, daß der Premierminister seine Mühe scheut, um eine Besserung der Verhältnisse in Irland herbeizuführen.

Amsterdam, 18. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Vermutlich wird Asquith bis auf weiteres Staatssekretär für Irland werden.

+ Casements-Prozessierung. Am zweiten Tage des Prozesses Casement, am 16. Mai, wurden weitere Zeugen über seine Landung und seine Verhaftung vernommen. Die Zeugenvernehmung bestätigte die Äußerungen des Attorney Generals bei Eröffnung der Verhandlung, brachte aber nicht wesentlich Neues. — Der Polizeigerichtshof hat entschieden, daß Sir Roger Casement und Baileys vor das Geschworenengericht kommen sollen.

+ Wilson und der Papst. Präsident Wilson hat, wie das Londoner Reuters-Bureau aus Washington am 17. Mai meldet, die jüngste Botschaft des Papstes beantwortet. Von amtlicher Seite wurde zwar eine Äußerung über die Antwort Wilsons abgelehnt, doch wurde angedeutet, daß der Briefwechsel nur auf die Frage des Friedens in Europa Bezug nahm. Dem Vernehmen nach habe Wilson dem Papst mitgeteilt, er sei eifrig darauf bedacht, die Vereinigten Staaten vom Kriege fernzuhalten. Weder die Botschaft des Papstes noch Wilsons Antwort würden veröffentlicht werden.

+ Ein Probeabkommen mit Carranza. Aus Washington erzählt das Reutersche Bureau, der provisorische Präsident von Mexiko, Carranza, habe am 17. Mai die Mitteilung gemacht, daß ein informelles Abkommen zwischen den Generalen Scott und Obregon geschlossen wurde, demgemäß den Truppen Carranzas Belegenheit gegeben werden solle, zu zeigen, ob sie im Lande sind, die Lage in Nordmexiko zu beherrschen. Die amerikanischen Truppen würden so lange auf mexikanischem Gebiet bleiben.

Kleine politische Nachrichten.

+ Vor dem Amsterdamer Berufungsgerichtshof fand am 17. Mai die Verhandlung gegen den Chefredakteur Schröder vom „Telegraaf“ wegen Gefährdung der holländischen Neutralität statt. Der Generalprokurator forderte die Annulierung des Urteils der ersten Instanz, die Schröder freigesprochen hatte, und dessen Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

+ Eine Meldung der Petersb. Tel.-Ag. zufolge haben die französischen Minister Briand und Thomas Rouland wieder verfallen.

+ Bei der Ergänzungswahl in Temesburg (England) wurde der Regierungskandidat Hids-Beach gewählt.

+ In Zeitungsantändigungen fordert zurzeit die englische Regierung das Publikum auf, ihr die amerikanischen Wertpapiere, die im Privatbesitz sind, zur Verfügung zu stellen.

Aus Kristiania wird gemeldet, der ehemalige Serbenkönig Peter sei auf dem Wege nach Petersburg in Bergen eingetroffen.

Einer Pariser Havas-Meldung aus San Domingo zufolge haben die vor einiger Zeit dort gelandeten nordamerikanischen Bundestruppen die Hauptstadt der Republik besetzt.

Das englische Unterseebootwesen.

Das erste Duhend verloren.

Der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ wird von einem Marinefachmann geschrieben:

Am 5. Mai dieses Jahres wurde das englische Unterseeboot „E 31“ aus Jütlands Westküste, wo es auf der Rauer gelegen hatte, durch Artilleriefeuer eines unserer Kriegsschiffe zum Sinken gebracht. Damit hat England das zwölfte Unterseeboot verloren. Im Verhältnis zu den bisherigen Erfolgen der englischen Unterseebootsflotte ein außerordentlich hoher Prozentsatz! Die Vernichtung dieses Feindes ist um so erfreulicher, als das Boot der besten Klasse angehörte, wie denn auch überhaupt alle verlorengegangenen englischen Unterseeboote dieser Klasse „E“ angehörten, mit der einzigen Ausnahme eines „D“-Bootes. Welche Erfolge England gerade von seinen „E“-Booten erwartete, beweist der Umstand, daß es auch in Amerika noch mehrere Serien dieser Klasse erbauen ließ, die zwar fertig, aber im Hafen von Boston interniert sind.

Zu Beginn des Krieges besaß England bereits 80 Unterseeboote, wovon die „E“-Klasse mit 18 Booten die neueste und beste war. Trotzdem hatte sie Mängel, da man ihr schlechte Seeeigenschaften nachsagte, d. h. be-

grenzte Weltungsfähigkeit in bewegtem Wasser. England legte daher denn auch nicht weniger als 8 neuere Typen auf Stapel, wovon jedoch nur 1 bis 4 Stück gebaut werden sollten, was als Zeichen dafür angesehen werden kann, daß sich die englische Admiralität noch keineswegs über den besten Typ schlüssig war. Da zuletzt „E 31“ verloren ging, scheint sie wieder zur „E-Klasse“ zurückgekehrt zu sein, denn nach dem Bauprogramm sollte die Klasse, von der, wie erwähnt, bereits 18 Boote fertig waren, nur 20 Boote umfassen. Die neueren Boote scheinen demnach nicht den Erwartungen entsprochen zu haben oder nicht fertig geworden zu sein.

Die „E“-Boote gehören dem sonst bewährten amerikanischen „Holland“-Typ an, der nach dem Konstrukteur genannt ist, von dessen Patenten England Lizenzen erworben hat. Die Boote gehören mit 53 Meter Länge, 7 Meter Breite und einer Wasserverdrängung von 730 Tonnen über Wasser, sowie 850 Tonnen im untergetauchten Zustand zu den knapp mittelgroßen. Ihre Geschwindigkeit über und unter Wasser ist, selbst wenn sie die in den amtlichen Listen angegebene Schnelligkeit erreicht hätte, was jedoch durchaus nicht der Fall sein soll, zu gering. Sie sind mit je 4 großkalibrigen Torpedo-Ausstoßrohren und je zwei 7,6 Zentimeter-Schnellladefkanonen in Verschwindelassen bewaffnet, werden über Wasser durch Dieselmotoren, unter Wasser wie allgemein elektrisch angetrieben, und ihre Besatzung beläuft sich auf je 27 Mann.

England hat zwar das Ungenügende seiner Unterseebootwaffe schon vor dem Kriege eingesehen und legte 1914 neue Boote von 1050, ja sogar 2000 Tonnen Tauchwasserverdrängung auf Stapel. Das letztere, schon vor seiner Geburt „Nautilus“ getauft, sollte über Wasser 21 Knoten (39 Kilometer) in der Stunde laufen, mit 5 bis 6 Torpedorohren und zwei 15-Zentimeter-Kanonen, also sogar mit schwerem Geschütz, bewaffnet werden. Aber — England kann zugestanden werden, Dieselmotoren von der notwendigen Kraft für ein solches Schiff nicht bauen. Es ist zum Dampfturbinen-Antrieb zurückgekehrt, welche Antriebsart die Verwendungsmöglichkeit des Bootes unendlich macht und verlangsamt. Eine Beschränkung der Dampfstrecke über Wasser auf 3000 Seemeilen kann sich das Inselreich zwar leisten, weil es überall in der ganzen Welt Flottenstützpunkte und Kohlenstationen besitzt.

Unsere eigenen „U“-Boote haben dagegen schon erheblich größere Entfernungen ohne Inanspruchnahme von Flottenstützpunkten zurückgelegt, und in dieser Hinsicht sind daher neugeplante englische Boote schon übertriften. Die älteren englischen „A“, „B“, „C“ und „D“-Boote aber, aus den Jahren 1904 bis 1910 stammend, etwa 60 an Zahl, sind kaum mehr als zur engeren Küstenverteidigung tauglich. Auf unsere die englischen Küsten wiederholt bombardierenden Aufklärungsboote haben sie keinen Angriff gewagt, und weder Zeppeline noch Flugzeugen können sie etwas anhaben, da alle, bis auf 6 „D“-Boote, nicht mit Geschützen bewaffnet sind.

Bei einem derartigen Stand der englischen Unterseebootflotte, den England im Laufe des Krieges zwar numerisch erheblich verbessert haben dürfte, vielleicht aber auch nicht, jedenfalls aber nicht hinsichtlich einer bedeutend gesteigerten Leistungsfähigkeit, sind die negativen Erfolge, die ein ganzes Dutzend verlorengegangener besserer Boote bedeutet, außerordentlich schwerwiegend. Erklärlich aber ist auch Englands Reiz gegen unsere „U“-Bootleute, die sich die unbedingte Bewunderung der Welt ob ihrer Taten erobert haben. ...

Der Krieg.

+ Verlustreiches Mithrasen dreier Angriffe einer afrikanischen Division gegen „Höhe 304“.

Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der „Höhe 304“ wurden heute früh abge schlagen. Beim Rückzug über Esnes erlitt der Feind in dem überfluteten Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.
(Nachdruck nicht gestattet.)

Als er sich nun ziemlich geduckvoll in einen Stuhl gegenüberstehenden Sessel fallen ließ, stieß er hastig hervor: „Wer war Dein heutiger Begleiter, der so herzlich von Dir Abschied nahm?“

Erstarrt sah Diane ihn an. „Graf“, kalt, schneidend kam ein höhnisches Lachen von ihren Lippen. „O, Gesandtschaftsattaché Brigdorff, Graf Brigdorff!“

„Von der österreichischen Gesandtschaft?“

Der Mann zog die Brauen hoch und flüster diese Worte vor: „Hervor!“

„Ja, derselbe!“

„Donnerwetter, Weiß! Wie hast Du den so schnell kennen gelernt und in Deinen Bann gezogen?“

Sie zuckte ironisch lachend mit den Schultern.

„Nah, Leichtigkeit! Du selbst wolltest es ja! Uebrigens habe ich den Herrn übermorgen zum Tee geladen!“

„Ich weiß bereits, habe eben die päpstliche Komödie mit angesehen, ist raris in Dich verliebt, der junge Basse!“

„Lasse, sagst Du. Das ist Graf Brigdorff nicht, er ist in der Beziehung ein durchaus feiner Mann, ein Hocharistokrat!“

„Oho“, lachte der Fremde spöttisch, „doch sicher Eitel genug, von Dir umgarnt zu lassen, mache Deine Sache nur so weiter, Du verstehst es ausgezeichnet. Uebrigens lange Zeit haben wir nicht mehr, Du mußt sogar mit diesem Brigdorff so rasch wie möglich vorwärts kommen, es kann sein, daß wir in drei bis vier Tagen nach Paris müssen!“

„Warum?“ kam es erschrocken aus dem Munde Dianas!

„Es herrscht augenblicklich eine kolossale Spannung, welche sozusagen auf dem Höhepunkt der Krisis. Serbien hat selbstverständlich die Bedingungen Österreichs nicht angenommen, es ist also damit der Krieg zwischen diesen beiden Staaten erklärt. Rußland muß und wird Serbien helfen und

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsaderkopfes scheiterte vollkommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. T. Z.)

+ Neue Erfolge in Süditalien.

Wien, 18. Mai. Amlich wird verlautbart: Russischer und Süditalischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen und kärntner Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Bodennebel behindert. Süditalisch Monfalcone wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Bagni wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col-di-Lana-Gebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

In Süditalien nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Mafra- und Lain-Tal (Mafra- und Lain-Tal) den Grenzgraben des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Heberföhren des Lain-Tales südöstlich Ploien (Maggio) der Costa Bella und schlugen südlich von Mafra auf der Zugna Torna mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene — darunter 12 Offiziere — und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. Mts. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich“ und „ungeheuer“ gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückschlages abschwächen sollen, sind frei erdichtet. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung der Blutopfer jedes Einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, der mächtigen Schüsse unserer Artilleriewirkung und des Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

+ Russische und englische Kämpfe.

Konstantinopel, 17. Mai. Das Hauptquartier meldet: Keine Veränderung an den verschiedenen Fronten.

Die Russen erklären in ihren Berichten vom 6. und 7. Mai, daß sie unsere Offensiv in der Richtung Erzindjan und mit ihren Bortruppen auch unsere Offensiv in der Gegend von Selmas zurückgewiesen hätten. Da keine derartige Bewegung zur angegebenen Zeit stattgefunden hat, werden die russischen Berichte schon allein durch die Tatsachen widerlegt. — Die Russen haben ferner ihre Beute in Trapezunt übertrieben. Wir weisen jede Behauptung zurück, die darauf hinzielt, die Beute als größer darzustellen, als sie bereits von uns eingenommen wurde.

Der englische Bericht vom 26. April über den Kampf bei Katis sagt, daß die Engländer uns 4 Maschinengewehre genommen hätten. Diese Meldung ist unbegründet. Wir haben schon in unserem Bericht vom 25. April die Beute mitgeteilt, die wir in Katis machten. Wir haben, außer einigen Gewehren Gefangenen, nichts verloren und stellen die sich darauf beziehenden englischen Angaben in Abrede.

+ Minenopfer.

London, 17. Mai. „Gloids“ melden aus Great Har-mouth von gestern: Der holländische Dampfer „Batavier V“, mit gemischter Ladung von London nach Rotterdam unterwegs, ist heute früh in die Luft geflogen. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, der Rest wurde gerettet. — Aus dem Haag wird hierzu gemeldet, daß das Rettungsschiff „Atlas“ seinen Unterpfand verlassen hat, um nach dem „Batavier V“ Nachforschungen anzustellen.

Rotterdam, 17. Mai. Der in den Diensten der Defensie Nationale (Nationale Verteidigung, D. N.) stehende Dampfer „Saint Corentin“ (219 Tonnen) lief vor Dünkirchen auf eine Mine und sank.

+ Ein deutscher Dampfer in der Ostsee torpediert. Stockholm, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Hera“ ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Göta“ gerettet und wird nach Stockholm gebracht. Laut „Aftonbladet“ soll der Kapitän gefangen sein.

Was Frankreich tut, wissen wir. Der Weltkrieg steht vor der Tür. Die Papiere, die ich brauche, habe ich nun in Händen. Ich sehe dem großen Festungsplan, der in der österreichischen Besatzung oder vielmehr im Besitz dieses Brigdorff ist, und den Sachen des alten Perlowitsch. Dafür werd' ich selbstverständlich sorgen!“

„So fährst Du morgen nach Berlin?“

„Ja, liebes Kind, morgen mit dem Zug 11 Uhr 15 Minuten.“

„Wirst Du also auch morgen mit Perlowitsch zusammenkommen?“ Eine gewisse Angst lag in ihrer Stimme, als sie dieses fragte.

„Du brauchst Dich nicht zu ängstigen, es wird alles klappen. Dem „Alten“ weiß ich durch eine Hand voll Gold Sand in die Augen zu streuen. Ich wette, der Alte rückt sofort die Pläne raus. Und sollte er es nicht — Glaub' mir's, eher verlaßt ich ihn nicht, bis die Pläne in meiner Hand sind, und sollte der Alte verbluten.“

„Um Gotteswillen, Henry, was sprichst Du für entsetzliche Worte“, rief zu Tode erschrocken Diane Startell.

„Aber ich sage ja bloß“, raunte er ihr nun in's Ohr, „ich sage ja bloß, wenn Perlowitsch die Zeichnungen verweigern sollte, dann — dann muß ich zum Henker gehen. Weißt Du denn nicht, daß, wenn mir die Pläne, die der Alte besitzt, entgehen, mir auch die 100 000 Franken von der französischen Regierung futsch sind? Diane, 100 000 Franken! Und — und was schadet es schließlich um den alten Wucherer, wenn ich ihn, mit dem Gewinn der 100 000 sicherstellend, tot mache! Wir wären mit einem Schlage reich, Diane, reich!“

Entsetzt, die Hände wie zur Abwehr ausstreckend, sprang Diane auf und wich zurück.

Endlich suchte Henry sie zu beruhigen. „Mach' kein so schrecklich böses Gesicht, Maus; komm, sei vernünftig, komm!“ Und er wollte sie auf den Schoß ziehen. Doch hastig stieß sie ihn zurück und rief bebend: „Nah mich!“ Unwillig wandte sich Henry ab. Dann ging er zum Sekretär, öffnete mit einem kunstvollen Schlüssel ein Geheimfach und kramte eifrig darin um.

Diane stand abseits am Fenster und schaute hinaus in die schöne, klare Sommernacht.

+ Zur Verurteilung des deutschen Luftschiffes „Zepplin“.

Saloniki.

meldet der französische Heeresbericht vom 17. Mai im Abzug „Orientarmee“: Der Zepplin „L 85“, der am 5. Mai aus Ungarn (D. N.) nach Saloniki gekommen war, wurde von unseren Schiffsgepöhen und Autokanonen und zerstört. Die ganze Besatzung ist gefangen genommen. Ein Luftschiff hatte vorher zwei Flüge über das Meer von Saloniki unternommen.

+ Schwere Niederlage der Engländer im Konstantinopel, 17. Mai. Wie aus

Quelle gemeldet wird, entsandten die Engländer 2 Schiffe englisch-indische Truppen nach Vorderasien, die gegen den Iman von Persien wendet wurden, erlitten eine schwere Niederlage, der Iman einige wichtige Ortschaften besetzte.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 19. Mai.

— Aus der christlich-sozialen Partei. Der Vorstand der christlich-sozialen Partei hat in seiner Sitzung vom 28. April in Barmen, indem er dauern vom Austritt von Pfarrer D. Philippus nahm, Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Harde beauftragt, mit Unterstützung von Herborn Reichstagsabgeordneten W. Albaum die Führung der Partei zu übernehmen.

— Kriegsbeschädigte als Postagenten. Der postamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsbeschädigten, die in der Lage sind, dem Lande anzusiedeln, erledigte oder neu einzustellende Postagenturen oder Posthilfsstellen zu übertragen, haben der Zivilversorgungs- oder des Anstellungsverordnungs wegen vorzuziehen.

— Keine Vorausbezahlung bei Lebensversicherungen. Immer häufiger tauchen jetzt in der gewissenslosen Gauner auf, die aus der herrschenden Vermögensmittelpapier Kapital zu schlagen suchen. Ist fast immer derselbe. Durch verlockende Preise in vielgelesenen Tageszeitungen suchen sie Geld und Private zu Warenbestellungen, meist in der Post, gegen vorherige Kasse zu bewegen. Die Waren und der Betrüger verschwindet, ehe dem fernen die Augen aufgehen, mit den erbeuteten von der Bildfläche. Es ist daher dringend zu raten, niemals auf solche Angebote, wenn man die Güte des Verkäufers nicht genau kennt, einzugehen.

Niederscheid, 18. Mai. Gefreiter Heinrich M. Sohn des Karl Maage von hier, wurde mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Frohnhausen, 19. Mai. Herr Pfarrer H. unserer Ort, in dem er lange Jahre gewirkt hat, lassen, indem er voraussichtlich am 1. Juli nach Heilbronn übersiedeln wird.

1) Weiburg, 18. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnarbeiter Hagbach zwischen die zwei Wagen, die ihn zu Tode quetschten.

1) Frankfurt a. M., 18. Mai. Vier kleine Dampfer, die sich auf der Bergfahrt nach der Donau den Ludwigskanal befinden, mußten hier vorhalten, da der Wasserstand oberhalb der hiesigen für eine Weiterfahrt zu niedrig ist. Die Fahrt nach Eintritt günstigerer Wasserverhältnisse fortsetzen.

1) Frankfurt a. M., 18. Mai. Eine Revision am Sonntag und Dienstag zu den Wiesbadener fahrenden Züge brachte das — erwartete — daß viele Fahrgäste in Abteilen höherer Klassen getroffen wurden, für die sie keine Karten gelöst. Jeder der „verkehrt“ eingestiegenen Fahrgäste einen Strafzettel über sechs Mark.

1) Aumau, 18. Mai. Während der Bombardierung eines Munitionszuges am hiesigen Orte fiel aus

„Goo!“ Henry steckte den Schlüssel wieder in die Hand und trat auf Diane zu. „Na, Mänselchen, warum so? Mienst? Hastest doch sicher heute abend glänzenden Erfolg. Du wolltest den Arm um sie legen, doch sie stieß dich zurück. Na, ich seh' schon, glückliche Frau ist heute wieder schlecht gelaunt! Na, mir ist es einerlei.“

„Gehen wir einfach zu Bett. Gute Nacht, Diane! Gute Nacht!“ Diane: „Mache die Sache mit Brigdorff möglichst schnell! Welche Sachen ich brauche, weißt Du ja, Du brauchst auch sonstige Wertpapiere, falls Du sie finden nicht zu verschmähen. Sobald dann die beiden Sachen gemacht sind, reisen wir ab. Also mühe Deine Freundschaft mit Herrn „Hocharistokrat“, wie Du eben sagtest, ja aus, verstanden?“

Finstern hatten sich Dianas Augenbrauen zusammengezogen.

„Nun?“ kam es fragend von Henrys Lippen.

Trotzig stieß da Diane hervor: „Ich bin im Zweifel, habe keine Lust, auch Brigdorff so schmählich zu betrachten, ist zu schade dazu. Ich tu's nicht!“

„Waaas?“ rief Henry höhnisch und trat dicht vor Diane. „Was sagst Du? Willst wohl mit einem Male fertig werden!“

Zurücktretend sagte sie mit bebender Stimme: „Ich nicht, ich kann nicht!“

„Oho! Du kannst nicht?“ er schrie es ihr ins Gesicht. Die stehenden, grauen Augen bohrten sich fest, durchdrangen sie in die ihren, als er sie roh bei den Schultern packte und sie leiste. „Du mußt aber! Hörst Du's? Du mußt! Hast Du vergessen, daß Du mein Weib bist, das mich lieben muß, dem ich zu befehlen habe?“ Seine Stimme wieder weicher: „Du kleine, dumme Diane!“ Er verzog seine Arme zu ziehen, doch hastig sprang sie zurück.

„Geh!“ stieß sie erregt aus und in düsterem Feuer um ihre Augen auf, als sie antwortete: „Ja, Henry, ich bin Dein Weib! O, ich wünschte, ich wäre es nicht! Leben in diesem Schlingensiefel von Lug und Trug kann ich länger ertragen, ich komme darin um! Nein, ich will und befinde Graf Brigdorff nicht, nein, o Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Granate und explodierte. Das Geschloß riß sich in den Boden, richtete aber sonst keinerlei Schaden an.

Homburg v. d. H., 18. Mai. Der von dem Sanitätsrat Dr. Kaufmann (Frankfurt am Main) nach Homburg v. d. H. gestiftete „Samariterenorden“ ist somit fertiggestellt, daß seine Ausfertigung im Spätherbst dieses Jahres erfolgen kann. Das Spital erhält seinen Platz im Kurpark in der Nähe des Friedhofs.

Wiesbaden, 18. Mai. Die „Feldgrau-Messe“, die von den Roten Kreuzen hier abgehalten wurde, brachte nach den bisherigen Feststellungen den hohen Erlös von 135 000 Mark.

Bulgarischen Abgeordneten in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Unter Führung des bulgarischen Botschafters Dr. Rastanowitsch besichtigten die bulgarischen Gäste heute früh die Anlagen der Weltausstellung und die Ausstellung der Weltausstellung. Die Herren bewunderten vor allem die Räume aufgestellten riesigen Fleischportale (5 Millionen Pfund), die für verschiedene deutsche Fleischfabriken bestimmt sind. Hieran schloß sich ein mehrstündiger Besuch der chemischen Fabrik „Elektro“ in Griesheim an. Um 1 Uhr wurden im „Römer“ in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden die bulgarischen Abgeordneten durch Oberbürgermeister Dr. Winter empfingen. Auch etwa 15 bulgarische, zur Weltausstellung nach Frankfurt kommende Offiziere hatten der Einladung Folge geleistet.

Die Begrüßung schloß sich im Kaisersaal an. Im Saal dieser Gelegenheit hielt der Oberbürgermeister eine Rede, in der er vor allem auf die historischen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien hinwies und dann die bulgarische Armee feierte. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Bulgarien schloß er seine Ansprache. Der bulgarische Botschafter dankte in französischer Sprache für den herzlichen Empfang. Er feierte dann den bulgarischen Bismarck als das Symbol deutscher Kraft und den Genius Goethe, in dem Bulgarien den Träger deutschen Geisteswesens verehrt. Beide, Bismarck und Goethe — seien das Symbol jenes Kampfes, den alle Feinde zerschellen und verbluten müssen, um das Ziel zu erreichen, das die Arbeit der Welt ist. Mit dem Wunsche, daß für Deutschland und Bulgarien ein Zeitalter der Brüderlichkeit und Gemeinschaft anheben könne, schloß er mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und Deutschland.

Am Abend besuchten die Gäste das Goethehaus, die Gärten, den Palmengarten und die städtischen Anlagen. Am Abend wohnten sie einer Festvorstellung im Schauspielhaus bei. Ihre Abreise nach München erfolgt am morgigen Vormittag. Eine Einladung nach Darmstadt lehnten die Herren wegen Mangel an Zeit ab.

Aus dem Reich.

150jähriges Jubiläum der Agl. Sächsischen Bergakademie Freiberg i. Sa. Am 29. Juli 1916 wird die 150jährige Bergakademie, die älteste technische Hochschule, die Feier ihres 150jährigen Bestehens begehen. Am 29. Juli wird in einem Aufrufe an ihre alten Herren, Studenten sowie an ihre Freunde im deutschen In- und Ausland und in den mit Deutschland verbündeten Ländern mit der Bitte, soweit es die Kriegsverhältnisse erlauben, an der Gedenkfeier teilzunehmen und zu dem Gelingen beizutragen.

Ergebnis einer Fleischportalaufnahme. Bei einer Aufnahme der Fleischportale im Kreise Lauterbach (Hessen), die die „Deutsche Fleisch-Zeitung“ meldet, ist festgestellt, daß über 3600 Zentner Dauerware festgelegt sind. Es befinden sich im Besitze der landlichen Bevölkerung an eigener Schlachtung etwa 3450 Zentner, während der Rest von 150 Zentnern auf die Metzgereien entfällt. Die Zahlen beruhen auf den persönlichen Angaben der Besitzer.

Neu aus Kaninchenleder. Auf der demnächst nach Leipzig kommenden Wanderausstellung für Obst- und Gemüse, die auch auf dem Gebiete der Kleintierzucht einen großen Erfolg verspricht, wird, der „Dtsch. Lsgz.“ zufolge, wie dies in Polen und Dänzig der Fall war, besonders die Ausstellung der Kaninchenleder Interesse finden und besonders das der Damen erwecken bei Betrachtung der verschiedenen Zeichnungen und Verzierungen zu den verschiedenen Gebrauchsgegenständen. Sind doch auch ein paar Stiefel aus Kaninchenleder vorzuführen. Wenn auch zu den Sohlen Rind- oder Kalbsleder verarbeitet wurde, so erstaunt man doch über das Aussehen der Oberleder, das echtes Kaninchenleder ist. Die Verwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeit der Kaninchenleder ist, wie die Beispiele zeigen, groß.

Ein eigenartige Trauung wurde an vier französischen Kriegsgefangenen vollzogen. Der Delegierte der deutschen Botschaft in Berlin erschien zu diesem Zwecke in einem Ständchen Gasthause und traute die Gefangenen ihre Frauen. Die Frauen der vier Hochzeiter standen sich in Frankfurt und wurden dort zu gleicher Zeit auf ähnliche Art ehelich verbunden.

Vater und Tochter verbrannt. In der von Berlin nach Hamburg verlaufenden Eisenbahnstrecke hinter dem Bahnhof in Berlin brach in der Nacht zu Mittwoch ein Feuer aus, das die beiden Personen, die sich in dem Waggon befanden, tötete. Die Ursache wurde als ein durch einen Defekt verursachter Kurzschluss festgestellt. Die Leichen wurden am Freitag in der Nacht zu Samstag in die Heimat überführt.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Der Buchdruckermeister und Verleger der „Neuen Hamburger Zeitung“ Kasper und seine Frau wurden, dem „Hamb. Anzeiger“ zufolge, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Aus Groß-Berlin.

Die Besprechung über die Versorgung von Berlin, die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministers des Innern im Ministerium des Innern stattfand, führte zu Entschlüssen, von denen die Behebung der Lage von Mischständen in der Nahrungsmittelversorgung und Verteilung in Kürze erwartet werden kann. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die brennenden Fragen der Butter- und Fleischversorgung. Der Minister

des Innern wies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, unverzüglich durchgreifende Regelungen nach einheitlichen Grundzügen in den Gemeinden Groß-Berlins einzuführen zu lassen. Es sei Sorge zu treffen, daß Sicherheit geschaffen werde, daß der Verbrauch der Lebensmittel tatsächlich und ohne die bisherigen Schwierigkeiten erhalten bleibe. Die Butter- und Fleischversorgung sei variabel zu gestalten, je nach dem vorhandenen Butter- bzw. Fleischvorrat. Das in verschiedenen großen Städten bewährte System der Bedarfsanmeldung beim Butterhändler und des Verkaufs nach der Anmeldung sei zweckmäßig auf Groß-Berlin zu übertragen. Es sei unerlässlich, den Verkauf von Butter und Fleisch derart zu regeln, daß die Käufer ihren Bedarf in bestimmten Läden decken, in denen sie ständig und ohne Schwierigkeit bedient werden können.

Nach dem Ergebnis der Besprechungen kann für die nächsten Tage mit der Einführung der Fleischkarte in allen Gemeinden Groß-Berlins gerechnet werden. Uebereinstimmend wurde die Notwendigkeit anerkannt, in der nächsten Zeit den Fleischverbrauch auf das Notwendigste einzuschränken, um die Fleisch- und Milchversorgung für den Herbst und Winter sicherzustellen. Anschließend wurde die Milchversorgung erörtert.

Es konnte festgestellt werden, daß in den meisten Groß-Berliner Gemeinden bereits zweckmäßige Organisationen ins Leben gerufen oder im Entstehen begriffen sind. Wo man bisher mit Maßnahmen noch zurückgehalten hat, ist es in dem Wunsche geschehen, die bestmöglichen zu finden. Der Minister des Innern gab der gemeinsamen Ueberzeugung mit der Feststellung Ausdruck, daß die beschlossenen Regelungen unverzüglich einzuleiten seien.

Der weibliche Landesbeamte. Wie der Schöneberger Magistrat bekannt gibt, ist die Kanzleigehilfin Erna Heinemann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Potsdam für die Dauer des Krieges zum stellvertretenden Landesbeamten des ersten Bezirks in Berlin-Schöneberg ernannt worden. Fräulein H. war mehrere Jahre hindurch unter dem ersten Landesbeamten, Oberleutnant a. D. Gremier, als Kanzleigehilfin im ersten Landesamtsbezirk tätig. Fräulein Heinemann dürfte die erste amtierende Landesbeamtin in Deutschland sein.

Aus aller Welt.

Der tschechische Verräter Dr. Masaryk vom Schicksal ereilt? Nach in Wien eingelangten Nachrichten soll der Abgeordnete Dr. Masaryk, der bekannte tschechische Hochverräter, wegen Teilnahme am irischen Aufstand in England verhaftet worden sein.

Brand einer französischen Patronenfabrik. Paul „Temps“ ist in der Patronenfabrik in Valenciennes-Khonne ein Brand ausgebrochen, bei dem zwei Arbeiterinnen getötet, sieben verwundet und zwei Männer verletzt wurden.

Neue Gold-, Silber- und Kupferlager entdeckt. In den Saganst-Bergen zwischen Sibirien und der Mongolei sind reiche Lager von Gold, Silber und Kupfer entdeckt worden. Man hat dort Kupferstücke von etwa vier Kilogramm und Silberstücke von 30 Gramm gefunden. Einige Adern enthalten gleichzeitig Gold, Silber und Kupfer. Eine Gruppe von amerikanischen Kapitalisten interessiert sich lebhaft für diese Lager.

Ein Erdbeben in Italien. Mittwoch gegen 1 Uhr 50 Minuten nachmittags wurde in den Provinzen Forlì, Ravenna und Ancona ein Erdbeben verspürt. Es ist angeblich niemand verletzt und nur geringer Schaden angerichtet worden. Eine leichte Erschütterung wurde auch in einigen Städten von Venedig verspürt.

Gegen den Wucher in Lebensmitteln.

Wie erfolgreich die Gemeinden gegen Lebensmittelwucher und Zurückhaltung von Lebensmitteln wirken können, wenn sie nur energisch zupacken, das beweist eine öffentliche Bekanntmachung des Gemeindevorstehers Brach in Groß-Lichterfelde, in der der Bericht der 2. Polizeiwache über eine unermittelte Revision der Fleischmärkte wiedergegeben wird. Wie wir in der „Berliner Zeitung am Mittwoch“ lesen, handelt es sich dabei um Metzger, die von der Gemeinde Fleisch überwiesen erhalten hatten und dieses, abgesehen von einem kleinen Prozentsatz, im frischen Zustande verkaufen, also nicht zu Wurst verarbeiten sollten. Aus dem Bericht ergibt sich aber, daß kaum ein Metzger im Sinne der städtischen Anordnung handelte, daß mehr oder weniger alle in gewinnstüchtiger Absicht das Fleisch hinterzogen, um es zu Wurst zu verarbeiten. Bei einem dieser Metzger, der sein Fleisch bereits um 7 Uhr vormittags verkauft zu haben behauptete, fanden die Beamten im Schlachthause etwa 30 bis 40 Pfund Schlachtwurst, die am Freitag erst von dem Schweinefleisch angefertigt war. Im Keller stand ein Faß mit Schweinefleisch, Backen, Rücken, Bauchfleisch und eine Sack voll Fleisch. Bei einer gründlichen Untersuchung fanden die Beamten in dem Faßbehälter, der im Kühlraum, aber ohne Eis, angebracht war, zwei ganz frische Schweinehälften und eine Sack voll Rückenfleisch versteckt. All das mußte der Sünder in den Laden bringen und in Gegenwart der Polizisten zerhacken und verkaufen. Ähnliches wird auch aus Charlottenburg gemeldet, wo ein Metzger ebenfalls große Fleisch- und Speckvorräte, die die Stadt ihm zur Verteilung geliefert hatte, zurückhielt. Nicht weniger als 68 Speckseiten wurden dort aus allen möglichen Verstecken herorgeholt.

Ein Kaufmann, der in der Lebensmittelbranche durchaus sachverständig ist, macht in einem Frankf. Blatt darauf aufmerksam, daß an der Lebensmittelteuerung nicht schuld der Kleinbändler (Detailist) sei, sondern daß ein unberechtigter Zwischenhandel das Karmel sei.

Dieser sachverständige Kaufmann macht nachfolgende sehr bemerkenswerte Ausführungen:

Es ist erstaunlich, daß die maßgebenden Behörden noch nicht von selbst die Erklärung für die unglaublichen Zustände auf dem Lebensmittelmarkt gefunden haben. Erst jetzt hat sich die Regierung in einem Falle entschlossen, den allein richtigen Weg, auf den sie übrigens oft genug hingewiesen worden ist, zu beschreiten. In § 4 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife usw. wird bestimmt: „Als Wiederverkäufer darf Seife usw. nur insoweit abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Verbindung zwischen den Vertragsteilen bestanden hat.“

Nicht der Produzent, nicht der Fabrikant und auch nicht der Kleinbändler sind schuld an den wahnhaften Preisen. Die Schuld trägt einzig und allein der überflüssige, rein spekulative und daher unberechtigte Zwischenhandel. Ein

Blick in den Inseratenteil der großen Handelsblätter wird ohne weiteres die Berechtigung meiner Behauptung beweisen. Hier heute Kapital und Zeit zur Verfügung hat, glaubt an Lebensmitteln Geld verdienen zu können. Dabei kommt seiner mit dem Gesetz gegen Wucherpreise in Konflikt; jeder verdient, so viel er gerade darf, aber wenn eine Ware 10 mal die Hand wechselt, ist sie eben teurer geworden.

Diesem Treiben steht der reelle Handel machtlos gegenüber. Das direkte Angebot ist so gering, daß solche Zweite-Hand-Offerten benutzt werden müssen, ja man muß sich Bedingungen unterwerfen, die man in Friedenszeiten als unerschämte Zurückgewiesen hätte: „Zahlbar gegen vorherige Kasse“ oder „gegen Trahtalkredit“ oder „gegen Duplikatfrachtbrief“. Wer diese Bedingungen nicht akzeptiert, bekommt keine Ware. Muster der Ware zu erhalten, ist heute fast unmöglich. Die neueste Bedingung einiger Händler lautet: „Abzugeben gegen Höchstgebot, Anfragen zwecklos.“

Einige Fälle, die ich für unbedingt wahr halte, mögen zeigen, wie heute die Ware verteuert wird:

1. Eine Seifenfabrik verkaufte vor einiger Zeit einen Posten Schmierseife an eine im Fachhandel bekannte Firma; diese verkaufte weiter nach Köln, von dort wird die Ware nach Hamburg verkauft und aus Hamburg kauft sie ein Frankfurter Metzger. Inzwischen lagerte die Ware noch immer bei dem Fabrikanten und dieser stellt nun fest, daß mit dem letzten Käufer Zahlung gegen Duplikatfrachtbrief vereinbart ist, daß seine Schmierseife innerhalb 3 Wochen um circa 100 Mark per 100 Kilogramm teurer geworden ist.

2. Ein Posten Grünkern wechselte 5 mal die Hände und der Preis der Ware steigt dabei von 96 Mark auf 193 Mark. (Heute wird 235 Mark verlangt.)

3. Ein aus Holland eingeführter Waggon Schokolade kostet circa 42 000 Mark. Einige Wochen später wurde der gleiche Waggon mit 66 000 Mark verkauft, dann mit dem schwertkämpfenden Kleinhandel in der Öffentlichkeit der Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte. Der Zwischenhändler verdient sein Geld in seinem Kontor auf sehr bequeme Weise: von ihm weiß das Publikum nichts. Der ganze Unwille der Käufer richtet sich gegen den Kleinhandel, der ihm die teuren Preise abverlangen muß. Dabei verdient der Kleinhandel infolge von Höchstpreisen und anderen gesetzlichen Maßnahmen heute wesentlich weniger wie in Friedenszeiten.

Wir empfehlen dieses Schreiben der angelegentlichsten Beachtung der Preisprüfungsstellen und der sonstigen zuständigen Behörden. Fivole Preistreiber müßten rücksichtslos an den Schandpfahl der Öffentlichkeit gebracht werden. Keine Strafe ist scharf genug für solche moderne Raubritter.

Für Küche und Keller.

Spargel ohne Butter. Viele Hausfrauen glauben, ohne Butter dieses köstliche Gemüse nicht anrichten zu können. Der Feinschmecker verzichtete auf die Butter im Spargel bereits, als dieselbe noch in Hülle und Fülle zu haben war. Gerade die nicht immer einwandfreie Butter verdrängt in den meisten Fällen das Aroma des Spargels. Wer hat denn schon in Oesterreich und Ungarn, insbesondere in Wien, den Spargel mit Butter gegessen? Am zweckmäßigsten wird der Spargel mit etwas Salz abgekocht und so aufgetischt. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack die Speisen noch mit mehr oder weniger Salz bestreuen. Am feinsten schmeckt dazu Parmesan, den es leider aber auch heute nicht mehr gibt. Man lasse also das köstliche Gemüse, wenn es uns in ausreichender Menge in die Küche kommt, nicht unbeachtet, sondern verlauche es auch ohne Butter.

Weißburger Wetterdienst.

Wettervorherhersage für Samstag den 20. Mai: Trocken und meist heiter, tagsüber recht warm.

Letzte Nachrichten.

Zur Nachfolge Delbrücks.

Berlin, 19. Mai. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werde Staatssekretär Helfferich Reichsschatzsekretär bleiben, aber die Stellvertretung des Reichskanzlers übernehmen. Als Nachfolger des Staatssekretärs Delbrück als Chef des Reichsamts des Innern werde Unterstaatssekretär Göppert genannt.

Das Steuerkompromiß.

Berlin, 18. Mai. Die Verhandlungen über das Steuerkompromiß, die heute Abend im Anschluß an die Plenarsitzung stattgefunden haben, haben sachlich eine Uebereinstimmung zwischen allen bürgerlichen Parteien ergeben und zwar auf der Grundlage, die wir bereits mitgeteilt haben. Die formellen Abmachungen, die noch zu treffen sind, werden morgen vormittag erledigt werden, sodas am Samstag damit zu rechnen ist, daß der Hauptausschuß und die Steuerkommission definitiv über das Steuerkompromiß zu beraten haben werden.

Die österreichische Offensive in Südtirol.

Lugano, 18. Mai. Die österreichische Offensive in Südtirol wird von den italienischen Kritikern wiederholt mit der Schlacht bei Verdun verglichen. „Corriere della Sera“ erkennt an, daß die Offensive mit gewaltiger Artillerie und einem bedeutenden Aufgebot von Infanterie geschehe. Doch liege kein Grund zur Besorgnis vor. Vielmehr zeige die Erfahrung, zuletzt die von Verdun, daß derartige Offensiven mit ihrer Dauer an Kraft erlahmen, weil die Truppen ihre Frische verlieren und die Geschütze sich abnützen. Die österreichische Offensive habe wohl noch nicht ihre volle Entfaltung erreicht. Doch seien die Aussichten beruhigend, da der erste heftige Vorstoß nur einige Vorstellungen eingebracht habe, ohne die starkbesetzten Hauptstellungen anzutasten.

Eine Berliner Firma bietet in einer großen Zeitung gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln unter der Ueberschrift „Sofort greifbar abzugeben“ an. Es handelt sich hierbei um

in Summa 267 250 kilo

in Summa 1817 070 *M*

Dermidites

Krieg und Kultur. Die amerikanische Friedensgesellschaft veröffentlichte vor kurzem lehrreiche Ziffern, die dartun sollen, was alles an Kulturaufgaben geleistet werden könnte, wenn man die für das Kriegführen verwendeten Gelder sozialen Einrichtungen zugute kommen lassen würde. So kostet ein einziger Kanonenschuß aus einem großkalibrigen Geschütz einschließlich der Verwertung der Waffe etwa 2800 *M.* Diese Summe kommt gleich: dem Gehalt eines Arbeiters für die Zeit von 3 Jahren und 8 Monaten, oder sogar dem Gehalt einer Lehrerin innerhalb 5 Jahren und 4 Monaten, oder dem Wert eines ganzen Hauses eines Arbeiterfamilie, oder den Kosten, die durch den Besuch eines Gymnasiums von der untersten bis zur obersten Klasse verschlungen werden. (Diese Zahlen haben offenbar nur für Amerika Gültigkeit, da bei uns sowohl der Arbeiter wie die Lehrerin denn doch erheblich besser besoldet werden. Die Red.) Ferner: ein Dreadnought kostet 60 Millionen Mark. Dafür kann man 600 Lokomotiven à 100 000 *M.* bekommen. Noch höchstens 14 Jahren gehört das Schiff zum alten Eisen. Noch trauriger als diese Zahlen mutet die Verschwendung an, die im Kriege mit den Menschenleben getrieben wird. Seit Beginn der historischen Zeitrechnung hat der Krieg nach beiläufiger Schätzung 15 Milliarden Menschenleben verschlungen, mithin ebensoviel wie die gesamte Bevölkerung der Erde während der letzten 600 Jahre ausgemacht hat. Die Zahl der Menschen, die allein im Verlauf des 19. Jahrhunderts getötet wurden, beträgt mehr als 14 Millionen. Die amerikanische Friedensgesellschaft gibt schließlich noch einige Angaben über die Kosten, die den Kulturstaaten

Königliches Amtsgericht.